

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 9

Artikel: Handschriftliche Offerten an...
Autor: Pulver, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Handschriftliche Offerten an . . .

Johannes Pulver, Bern

Es ist Ihnen beim Durchblättern der Zeitungen bestimmt schon aufgefallen, wie häufig bei Stellenangeboten auch heute noch eine handschriftliche Bewerbung verlangt wird. Zu der Zeit, als der ganze schriftliche Geschäftsverkehr von Hand erfolgte, war es klar, daß dem Firmeninhaber daran liegen mußte, daß seine Angestellten eine möglichst «schöne» und leserliche Schrift hatten. Heute dagegen hat die Schreibmaschine die Handschrift weitgehend verdrängt, und es könnte dem Patron eigentlich gleichgültig sein, wie die individuelle Schrift seiner Angestellten ist. Wieso wird dennoch in der Mehrzahl der Inserate eine Probe der Handschrift verlangt? In vielen Fällen wird der Chef selber sehen wollen, ob der Bewerber klar und leserlich zu schreiben imstande ist, wobei der frühere Maßstab der «Schönheit» nicht mehr maßgeblich ist, sondern von dem der Einfachheit und Zweckmäßigkeit abgelöst wurde. Meist aber wird die Bewerbung der engeren Wahl einem Graphologen zur Beurteilung übergeben. In weiten Kreisen ist es durch praktische Bewährung Tatsache geworden, daß der geschulte Graphologe auf Grund der Schrift die persönliche Eigenart des Schreibers zu erkennen vermag. Es wäre hier noch kurz zu erwähnen, daß die Graphologie zwar noch eine «junge» Wissenschaft ist, daß es aber an verschiedenen Universitäten schon Lehrstühle der Graphologie gibt und daß wir in der Schweiz einen Fachverband der berufstätigen Graphologen gegründet haben.

Wenn der Auftraggeber die handschriftlichen Offerten erhalten hat, wird er diese meist zuerst selber prüfen und jene Bewerber auslesen, deren fachliche Eignung ihm zusagt. Die Schriften der Bewerber der engeren Wahl sendet er dann dem Graphologen zu mit einer Aufstellung der speziellen Berufsanforderungen des in Frage stehenden Postens.

Zur Veranschaulichung gebe ich Ihnen im fol-

genden ein Beispiel aus der Praxis. Es handelt sich um einen Auftrag einer Großunternehmung der Maschinenbranche.

Die Direktion schreibt: «*Wir senden Ihnen heute zwei Bewerbungsschreiben und bitten Sie, diese zu analysieren. Es interessiert uns, zu erfahren, welchem der beiden Bewerber Sie den Vorzug geben würden. Wie gewohnt, legen wir Ihnen den Text unseres Inserates und eine Liste der speziellen Anforderungen bei.*

Text des Inserates: «*Großunternehmen der Maschinenbranche sucht Prokuristen zur Führung ihrer Buchhaltung und Leitung des Direktionssekretariates. Branchenkenntnisse erwünscht, doch nicht Bedingung. Sprachen: Deutsch und Französisch. Geeignete, gut ausgewiesene Bewerber richten handschriftliche Offerten mit Lebenslauf unter Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen an Chiffre. Worauf es ankommt:*

1. *Der Bewerber soll nicht nur ein guter Buchhalter sein, sondern auch die nötigen Voraussetzungen haben, um das Direktionssekretariat zu führen;*
2. *Sprachsinn und Sprachgewandtheit;*
3. *er soll nach unten und oben das nötige Einfühlungsvermögen haben;*
4. *Intelligenz;*
5. *rasche Auffassungsgabe;*
6. *Exaktheit;*
7. *Initiative;*
8. *kaufmännischen Sinn;*
9. *Diskretion;*
10. *Zuverlässigkeit;*
11. *Treue zur Firma;*
12. *gute Umgangsformen.*

Der Graphologe wird nun die beiden Schriften genau prüfen und gegeneinander abwägen, um dann nach bestem Wissen in seinen Gutachten die Schreiber zu schildern.

Betrachten Sie nun die beiden Schriften, versuchen Sie sich selber ein Urteil darüber zu bilden und lesen Sie dann erst die Analysen.

St. Gallen, den 12. Dezember 1951.

Sehr geehrter Herr Pulver,

Brief: Hellwandschreiberin Amoue
Nº 8907.

die Kelle, welche Sie in der Amoue
Nº 8907 zur Neubesetzung ausschreiben
erweckt mein lebhaftes Interesse.

Ich erlaube mir, Ihnen mit diesem
Schreiben einen Lebenslauf vorzustellen,
in welchem meine bisherige Tätigkeit
und das Bildung enthalten sind.

Ein ergänzendes Kunst halte
ich mich zu Ihrer Verfügung und
bin auch bereit, mich persönlich
vorzustellen.

Beilagen: Lebenslauf
Referenzliste

Mit vorzüglicher
Hochachtung:

(Der Bewerber ist mit der Veröffentlichung einverstanden.)

Zürich, den 12. Dezember 1951

Betreff: Stellenausschreibung Nr. 8907

Schrechter Herr Pulver!

Ich erlaube mir, mich für die zu besetzende Stelle zu bewerben.

Während meiner bisherigen Tätigkeit als kaufmännischer Angestellter interessierte ich mich stets für das in Frage stehende Arbeitsgebiet mit den sämtlichen damit verbundenen Aufgaben.

Wie Sie den Beiblättern, die Ihnen über meine Person und meinen Bildungsgang ausführliche Auskunft erteilen, entnehmen können, bin ich in unzweckmässiger Stellung.

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie mich zu einer absolut unverbindlichen Aussprache einladen würden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Beilagen: Lebenslauf
zeugniskopien

(Der Bewerber ist mit der Veröffentlichung einverstanden.)

Bewerber St. Gallen, 28 Jahre alt

Der Schreiber hat ein gutes Allgemeinniveau. Er ist intelligent, erfaßt das Wesentliche und hat eine gut geschulte Beobachtungsgabe. Meist denkt er logisch und konsequent, hat Übersicht und ist organisatorisch begabt. Er nimmt leicht Neues auf, hat vielseitige Interessen, neigt aber nicht dazu, sich zu zersplittern, sondern konzentriert sich auf seine jeweilige Tätigkeit. Er legt Wert auf Klarheit und gibt sich Mühe, das deutlich auszudrücken, was ihm wichtig scheint. Er hat Unterscheidungsvermögen, strebt eine sachliche Einstellung an und kann hinter seine Arbeit zurücktreten. Phantasie und Vorstellungsvermögen sind ihm eigen, er hat Ideen und ist in seiner Art recht originell. Er hat positive Voraussetzungen und macht einen noch entwicklungsfähigen Eindruck, doch fehlt es ihm noch etwas an Reife und Überlegenheit. (*Klare Raumverteilung, Zeilenabstand, persönliche Buchstabengestaltung, Kursivigkeit, Strichart.*)

Im Umgang ist er freundlich, wenn auch noch nicht sehr gewandt, so doch redlich bemüht, sich anzupassen. Er ist höflich, hat gute Umgangsformen, ohne besonders entgegenkommend zu sein. Kollegialität ist von ihm zu erwarten, und er dürfte sich ziemlich gleichmäßig Untergebenen, Mitarbeitern und Vorgesetzten gegenüber verhalten. In diesem Sinne verfügt er über das nötige Anpassungsvermögen nach oben und unten. (*Großbuchstaben meist ohne*

Anfangskurve, geringe Höhendifferenz zwischen Groß- und Kleinbuchstaben, Girlande.) Er hat einen lauen Charakter, ist zuverlässig, diskret und fähig, Treue zur Firma zu entwickeln. Charakterlich hat er noch einige Ecken und Kanten, es fällt ihm schwer, Kompromisse zu schließen, er hat nicht nur feste Überzeugungen, denen er nachleben möchte, sondern auch einen angeborenen Eigenwillen und kann eine gewisse Härte an den Tag legen. Seine Haltung entspricht zum Teil einem Schutz gegen eine gefühlsmäßige Weichheit und Beeindruckbarkeit. Er hat auch noch Vorurteile und vorgefaßte Meinungen, von denen er sich erst mit größerer Reife und Erfahrung wird befreien können. (*Starker Druck, keine Querstreichungen, Wortende nicht ausgeführt, wenig Unaufrechtheitsmerkmale.*)

Grundsätzlich ist er ein tüchtiger und leistungsfähiger Mitarbeiter, der gewissenhaft die ihm übertragenen Pflichten erledigt. Er ist nicht sehr initiativ, und sein kaufmännischer Sinn ist nicht besonders ausgeprägt. Er hat ein flinkes Arbeitstempo und eine gute Detailsorgfalt, aber nicht jene ins Pedantische gehende Genauigkeit, die u. a. den qualifizierten Buchhalter kennzeichnet. Seine Sprachbegabung ist durchschnittlich, und er dürfte im Ausdruck nicht sehr gewandt sein.

Obwohl der Schreiber viele positive Voraussetzungen als höherer Mitarbeiter besitzt und dank seines praktischen Sinnes in den meisten

Schweizerische Anekdote

Das glai Mandeli

Ein Einführungskurs der H.P. sollte im Rütihubelbad i. E. mit einem Sportfest abgeschlossen werden. Hiezu war unser damaliger oberster Chef, Generaladjutant D., erschienen nebst einer Anzahl geladener Gäste in Uniform und in Zivil. Die sportliche Veranstaltung nahm bei kühltem Wetter ihren Anfang. Der Herr Generaladjutant erkundigte sich nach den an-

wesenden Gästen und fragte u. a.:

«Saage Si, Härr Oberschtlütnant, wer isch das glai Mandeli da äne?»

Ich antwortete ihm, das glai Mandeli sei der Militäreisenbahndirektor und Nationalrat P. Tableau! Jetzt erkannte unser Oberstdivisionär seinen Kollegen aus dem Rat der Nation, und das Rätsel um das «glai Mandeli» war gelöst.

Mitgeteilt von a. Polizeikommandant Dr. J. Müller.



Situationen eine brauchbare Lösung findet, eignet er sich doch besser z. B. als Direktionssekretär als für den vorgesehenen Posten.

Bewerber Zürich, 30 Jahre alt

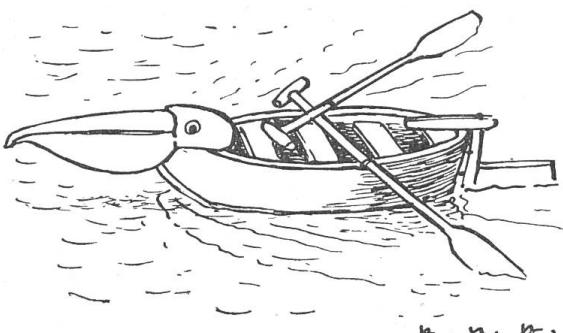
Dieser Mann ist gescheit, er hat gesunden Menschenverstand und eine leichte Auffassungsgabe. Er kann abstrakt denken, erfaßt übergeordnete Zusammenhänge, kombiniert geschickt und geht konsequent vor. Er hat ein gutes Gedächtnis, wobei der Zahlensinn besonders ausgeprägt ist, und seine Aufmerksamkeit funktioniert recht gleichmäßig, so daß ihm wenig Fehler unterlaufen. Sein allgemeines Bildungsniveau ist dem des Bewerbers aus St. G. unterlegen, dagegen verfügt er über ein größeres Spezialwissen und Können. Er versteht es, das, was er gelernt hat, entsprechend zu verwerten, und ist auch ein flinker Rechner. (*Schriftgliederung, Gestaltung der Zahlen, Bindungsformen, Druckbehandlung, Farbe, Schreibtempo.*)

Er ist äußerst strebsam und gewissenhaft, ein zäher Schaffer, der selten ermüdet und der dank seines gleichmäßigen Einsatzes ein großes Arbeitspensum zu erledigen imstande sein dürfte. Er versteht es, die Arbeit zweckmäßig zu organisieren, verlangt in erster Linie viel von sich, kann aber auch Maß halten, wo es angebracht scheint. (*Verbundenheitsgrad, exakte Setzung der Oberzeichen, weniger persönliche als Berufsschrift, Regelmäßigkeit.*)

Der Schreiber findet leicht Kontakt mit Menschen, er ist umgänglich und liebenswürdig und hat doch die nötige Festigkeit. Nach außen mag er gelegentlich eher weich wirken, doch ist er innerlich recht bestimmt, steht für seine Überzeugung ein und läßt sich nur bedingt beeinflussen. Seine Zielstrebigkeit ist nicht zu übersehen, und er verfolgt mit einer vernünftigen Einstellung, aber sehr konsequent, einen einmal eingeschlagenen Weg, denn er weiß, was er will. Er kann sich genügend anpassen und einfühlen, hat gute Umgangsformen und weiß, was sich gehört. Er ist bereit, Autorität anzuerkennen, und stellt sich zu Vorgesetzten richtig ein, läßt andere gelten und sich auch etwas sagen. Er ist nicht rechthaberisch, doch empfiehlt es sich, seinen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn zu berücksichtigen. (*Gerade Zeilenführung, Wortende ausgeführt, Winkel, am Wortende Girlande, Ausgewogenheit zwischen Ober- und Unterlängen.*)

Zoo-logisches

von HANS U. STEGER



DER PELIKAN

Charakterlich ist der Schreiber überwiegend positiv zu beurteilen. Er ist ehrlich, sauber in der Gesinnung und verschwiegen. Loyalität ist von ihm zu erwarten. Innerhalb seines Rahmens kann er einige Initiative entfalten, im ganzen ist er aber mehr zäh als initiativ. Es fehlt ihm an Unternehmungsgeist und Format im höheren Sinne, doch läßt ihn diese Einschränkung gerade als Mitarbeiter geeignet erscheinen. Es liegt ihm weniger, im Großen zu planen, als das durchzuführen, was in seinen Pflichtenkreis fällt, und sich darin zu bewähren. Er ist ein qualifizierter Bewerber mit kaufmännischem und buchhalterischem Sinn, der auch sprachlich gute Voraussetzungen mitbringt. Er kann als zukünftiger Prokurist empfohlen werden. Was ihm zur Führung des Direktionssekretariates noch fehlt, kann er in verhältnismäßig kurzer Zeit lernen, wie er überhaupt einen noch entwicklungsfähigen Eindruck macht.

Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, daß der Graphologe sich bemüht, in den Analysen alle Fragen des Auftraggebers nach Möglichkeit zu beantworten und dabei auch ein Bild der Gesamtpersönlichkeit des Schreibers zu geben. Die private Seite des Schreibers wird nur insoweit miteinbezogen, als diese sein Arbeitsverhalten beeinflußt.

Es muß noch erwähnt werden, daß die Altersangabe für den Graphologen wichtig ist. Der individuelle Grad der Reife oder der Verbrauchtheit z. B. läßt sich an Hand der Schrift nur feststellen, wenn der Graphologe das effektive Alter des Schreibers kennt.